

Cäcilia Maria Rohde, *Die preußische Statistik als Quelle zur schlesischen Landesgeschichte, insbesondere zu einem Geschichtlichen Atlas von Schlesien auf der Grundlage der Bevölkerungszählungen von 1816–1910* (= Europäische Hochschulschriften, Serie III., Bd. 436), Peter Lang Verlag, Frankfurt/Main 1990, 402 S., brosch., 99 DM.

Ausdrücklich als Vorarbeit für eine eingängigere Publikation versteht Cäcilia Rohde ihre bei Winfried Baumgart erarbeitete Dissertation: Soll sie doch Grundlage sein für einen noch zu gestaltenden historischen Atlas der ehemaligen preußischen Provinz Schlesien. Seine Herausgabe wurde nach ersten Lieferungen aus dem Jahr 1933 durch Krieg, Vertreibung der Bevölkerung und Abtrennung Schlesiens unterbrochen. Die nun veröffentlichte Dissertation sollte daher nicht in erster Linie beurteilt werden als selbständige, lesbare Publikation. Sie bildet eher eine Fundgrube, eine Vorarbeit, eine Kärnerarbeit, die es ausdrücklich anzuerkennen gilt: Kann es doch auch Sinn und Zweck von Dissertationen sein, der wissenschaftlichen Gemeinde größere Quellenkorpora zur Verfügung zu stellen. Dabei kommentiert Frau Rohde ihre Quellen kritisch und kompetent. Durch die Beschränkung auf die Bevölkerungszählungen meidet sie außerdem die bekannten Fallen und methodischen Fehler der frühen Berufs- und Betriebsstatistik. Allerdings verwundert es, warum die zahlreichen, gut kommentierten und sicherlich mühsam zusammengetragenen Daten nicht direkt in Form einer modernen EDV-lesbaren Datenbank organisiert wurden. So wären die von Frau Rohde mit großem Fleiß gesammelten Daten und Tabellen einer interessierten wissenschaftlichen Forschergruppe sicherlich einfacher zugänglich zu machen. Daher bleibt abzuwarten, welche Gestalt der angekündigte Atlas schließlich annehmen wird.

*Detlef Briesen, Siegen*

Norbert Finzsch, *Obrigkeit und Unterschichten. Zur Geschichte der rheinischen Unterschichten gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts*, Steiner Verlag, Stuttgart 1990, 335 S., kart., 80 DM.

Neben dem Bürgertum als sozialer Gruppe gewinnen die Unterschichten in der sozialgeschichtlichen Forschung der »Sattelzeit« immer stärker an Interesse. Die Entwicklungschancen beider Gruppen waren allerdings recht unterschiedlich. Konnte das Bürgertum als »Protagonist« seine soziokulturellen Normen zur allgemein gültigen Norm erheben, so zählten die Unterschichten mit ihren Vorstellungen und Interessen eher zu den Verlierern, bis es ihnen schließlich gelang, in der Arbeiterbewegung eine Perspektive für die moderne Gesellschaft zu entwickeln.

Die recht inhomogene Gruppe der Unterschichten, die um 1800 fast 50 % der Bevölkerung ausmachte, ist am ehesten auf der Basis regional- bzw. stadthistorischer Untersuchungen zu analysieren. Diesem Ansatz folgt auch Finzsch in seiner Studie, wobei er mit Köln auf ein Untersuchungsfeld zurückgreift, für das mit den Arbeiten von Jütte und Ebeling bereits aufschlußreiche Studien vorliegen, so daß Köln als die wohl am besten untersuchte Stadt in dieser Beziehung gelten kann. Verglichen mit den anderen meist protestantischen Städten Deutschlands, ist die Entwicklung Kölns als katholische Stadt eher untypisch. Es stellt sich deshalb die Frage, ob das »protestantische« Modell einer frühneuzeitlichen städtischen Sozialpolitik, wie es zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Amsterdam entwickelt und von den norddeutschen Städten übernommen wurde, auch für Köln Gültigkeit erhält oder, anders herum gefragt: ob es sich bei dem Amsterdamer Modell mit seiner Einschätzung der Arbeit und der Bettelei um ein allgemeines konfessionsunabhängiges Modell der frühneu-